

## Vielfalt der Forschung und drei Jubiläen



Christian Lucae

### Bibliografie

AHZ 2023; 268: 3

DOI 10.1055/a-1582-1486

ISSN 1438-2563

© 2023. Thieme. All rights reserved.

George Thieme Verlag, Thieme Verlag KG,

Rüdigerstraße 14,

70469 Stuttgart, Germany

Vor 40 Jahren wurde Natur und Medizin e. V., die Fördergemeinschaft der Karl und Veronica Carstens-Stiftung, vom Ehepaar Carstens gegründet. Zehntausende Mitglieder sind dem Verein seitdem beigetreten und finanzieren mit ihren Mitgliedsbeiträgen unter anderem Forschung zur Homöopathie und zu naturheilkundlichen Therapien. Durch diese Forschungsförderung konnte die Carstens-Stiftung in den letzten 4 Jahrzehnten eine große Zahl an wissenschaftlichen Forschungsprojekten initiieren. Dies alles wäre nicht möglich gewesen ohne den jahrzehntelangen persönlichen Einsatz von Veronica Carstens, die am 18. Juni 2023 100 Jahre alt geworden wäre. Dieser runde Geburtstag wird zusammen mit dem Jubiläum von Natur und Medizin e. V. am 24. Juni 2023 im Rahmen eines Gesundheitstags in der Philharmonie in Essen gefeiert ([www.naturundmedizin.de](http://www.naturundmedizin.de)).

Die Durchführung wissenschaftlicher Forschung zur Homöopathie ist aufwendig, kostspielig und gewiss nicht einfach „nebenbei“ von homöopathischen Praktikern zu erledigen. Dazu trägt auch die Gesetzgebung bei, wodurch die Anforderungen – insbesondere im Bereich klinischer Studien – immer weiter gestiegen sind. Welche Möglichkeiten aktuell in der klinischen Forschung bestehen, zeigt **Julia Siewert** in ihrem Basics-Beitrag am Beispiel der allergischen Rhinitis. Die seit 2021 laufende, von der Carstens-Stiftung geförderte HOMEOSAR-Studie (**Homeopathy for Patients with Seasonal Allergic Rhinitis**) soll weitere Evidenz zur Homöopathie bei Heuschnupfen liefern (vgl. *BMC Complementary Medicine and Therapies* 22, 2022: 338).

Aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeit, insbesondere auch des Medizinjournalismus, scheinen klinische Studien stets eine besondere Rolle zu spielen: Schließlich könne damit gezeigt werden, ob an der Homöopathie „etwas dran“ sei. Ein weit verbreiteter Irrtum besteht aber darin, dass eine medizinische Intervention – egal welcher Art – mit Studien gewissermaßen „hundertprozentig bewiesen“ werden könne. Letztlich beruhen Schlussfolgerungen aus Studiendaten immer nur auf Wahrscheinlichkeiten. Wenn man sich mal wieder die Evidenzlage in der Medizin allgemein vor Augen führt, wird auch die vermeintlich schlechte „Beweislage“ in der Homöopathie schnell relativiert. So kommen Jeremy Howick und Kollegen in einem aktuellen systematischen Review samt Metaanaly-

se zu dem Ergebnis: „More than 9 in 10 healthcare interventions studied within recent Cochrane Reviews are not supported by high-quality evidence, and harms are under-reported“ (*Journal of Clinical Epidemiology* 148, 2022: 160e169).

Neben der Durchführung von klinischen Studien bietet die Homöopathie naturgemäß eine große Vielfalt an weiteren Forschungsmöglichkeiten: Neben der Grundlagenforschung sind im Rahmen der Medizingeschichte seit den 1980er-Jahren zahlreiche Aspekte der Homöopathiegeschichte erarbeitet worden. **Marion Baschin** trägt mit ihrem aktuellen Artikel einen weiteren Mosaikstein bei und gibt uns zugleich einen Einblick in die Archivarbeit. **Andreas Matner** erläutert wichtige Begriffe zur Theorie der Homöopathie, die er in seiner 2022 im KVC Verlag erschienenen Dissertation sehr gründlich untersucht hat. Als „homöopathiespezifische“ Forschung könnte man Arbeiten bezeichnen, die zur Verbesserung der homöopathischen Werkzeuge dienen: Repertorien, Materia medica, Kasuistiken. Hierzu zeigen uns **Michael Hadulla** und **Burgi Meisl** Beispiele aus der Praxis. Schließlich führt **Susann Buchheim-Schmidt** vor, wie In-vitro-Untersuchungen zum Arzneimittelbild von *Okoubaka* beitragen.

Schließlich kommen wir zu einem dritten, besonderen Jubiläum: Am 19. Januar 2023 wäre Mathias Dorcsi 100 Jahre alt geworden. Als Initiator der *Wiener Schule* verstand sich Dorcsi als Brückenbauer zwischen konventioneller Medizin und Homöopathie und war zeitlebens um einen Dialog und eine gemeinsame Sprache bemüht, die auch in der Klinik verstanden wird. Darüber hinaus prägte er mit seiner *Medizin der Person* (1970) ein menschliches Antlitz der Homöopathie, indem er Begriffe wie Menschenbild, ärztliche Wahrnehmung, Phänomenologie u. v. m. in den Fokus rückte und eine menschengerechte Medizin propagierte.

Ulf Riker hat es kürzlich im Newsletter des Landesverbands Bayern so schön auf den Punkt gebracht: „Wissenschaft allein führt nicht auf den Weg zu mehr Gesundheit, es braucht *menschliche* ÄrztInnen, die sich durch ihr konsequentes Tun das Vertrauen ihrer PatientInnen jeden Tag neu erwerben.“

Christian Lucae